

Botanische Gärten und Institute.

Zacharias, E., Ueber Nachweis und Vorkommen von Nuclein. (Berichte der deutschen botanischen Gesellschaft. Bd. XVI. 1898. Heft 7. p. 185—198. Mit 3 Holzschnitten.)

Instrumente, Präparations- und Conservations-Methoden etc.

Krasser, F., Die Anwendung der Milchsäure in der botanischen Mikrotechnik. (Zeitschrift des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereins. LII. 1898. No. 21.)

Schon vor zehn Jahren hat Lagerheim die Milchsäure in die botanische Mikrotechnik eingeführt, ihre Verwendung ist bisher indessen eine beschränkte geblieben. Sie wurde sowohl im heissen Zustande als schwach quellende und lösende, wie in kalter Lösung als fixirende Substanz angewendet. Wie Verf. ausführt, hat die Milchsäure (Gährungs- oder gewöhnliche Milchsäure) mit dem Glycerin die sirupartige Beschaffenheit, die wasserklare Farbe, den hohen Brechungsexponenten, die Mischbarkeit mit Wasser und Alkohol, die Bildung löslicher Salze und die Fähigkeit, Wasser anzuziehen, gemeinsam. Bemerkenswerth ist ausserdem die Eigenschaft der Milchsäure, sich mit Aether zu mischen, während dem Glycerin diese Eigenschaft abgeht. In pflanzliche Gewebe dringt Milchsäure rascher als Glycerin ein. So wie dieses wirkt auch die Milchsäure aufhellend, endlich kann in dieser wie im Glycerin zur Erhöhung des Brechungsexponenten Chloralhydrat aufgelöst werden.

Da die Milchsäure bei gewöhnlicher Temperatur fast gar nicht quellend auf pflanzliche Membranen und Stärkekörner einwirkt, so ist sie dem Glycerin und Lactophenol gegenüber besonders als Beobachtungs- und Präparationsflüssigkeit für Stärkekörner und stärkereiche Gewebe geeignet. Als Verschlussmasse der Präparate eignet sich sehr gut im Wasserbade bis zur Erhärtung eingedampfter venetianischer Terpentin. Neben Stärke kommen zunächst Mehle in Betracht. Man überträgt entweder die auf der Fläche einer comprimierten Mehlmasse durch Färbung hervortretenden Partikelchen mittelst angefeuchteter Lanzette oder Nadel in einen Tropfen Milchsäure direct oder in ein kleines Tröpfchen Wasser oder Alkohol und lässt erst nach dem Bedecken mit dem Deckgläschen Milchsäure hinzutreten. Dieses Verfahren hat den Vortheil, dass man die Gewebefragmente ohne Quellung der Membranen, also im unveränderten Zustande, beobachten kann. Bei Beobachtung in Milchsäure tritt besonders scharf die Struktur zusammengesetzter Stärkekörnchen hervor. Die Gewebe, welche neben Stärke zahlreiche kleine Aleuronkörner enthalten, können gleichfalls in Milchsäure untersucht und conservirt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Botanische Gärten und Institute. 89](#)